

12. Country Music Messe vom 9. bis 11. Februar 2007 in Berlin

Die CMM spiegelt im Grunde in komprimierter Form die Darstellung des Idealzustandes der gelebten Country-Szene wieder – ein Miteinander sämtlicher der Country Music zuzuordnenden Stilrichtungen, gemeinsame Freude der Menschen, die sich aus den verschiedensten Beweggründen heraus zugehörig fühlen, daraus in ihrer Freizeit und oft auch im Alltag ihre Energie schöpfen, manchmal sogar davon und dafür leben.

In Berlin war dies intensiv spürbar, da jedem die gleiche Chance eingeräumt wurde, seine persönliche Philosophie darzustellen und sich mitzuteilen. Er im Gegenzug aber auch Eindrücke geschenkt bekam, die den inneren Horizont erweitern und zu neuen Aktivitäten anregen.

Die Berichterstattung im Vorfeld hatte das Augenmerk immer wieder auf die angekündigten Künstler aus den USA gelenkt. Die Herkunft allerdings geht nicht immer mit Starpotential einher, auch wenn es oft den Anschein hat. Die breite Masse mag sich vom Prädikat „from Nashville“ beeindrucken lassen, der Kenner aber selektiert sehr wohl. Musikalische Perfektion und narzistische Bühnenpräsentation allein überzeugen nicht immer. Chris Webb und Clinton Gregory hatten ihr Kommen kurzfristig abgesagt und sich somit einem Vergleich erst gar nicht gestellt.

Liz Talley aber vertrat ihr Heimatland Texas voller Würde, mit liebevoller Bescheidenheit und dem Status eines US-Stars gerecht werdend. Lupenreine Honky Tonk Music, beeinflusst von Künstlern wie Wanda Jackson, die Liz lange als Dummerin in deren Band begleitet hatte, oder Billy Yates, mit dem sie *It's Time To Cross That Bridge* aufnahm, das vergangenes Jahr von der European Country Music Association zum Song Of The Year nominiert worden war. Es war für sie und vor allem das Publikum eigentlich kein Schaden, dass ihre ursprünglich angedachte Begleitband auf der CMM – Snake Oil – in letzter Sekunde besseres vor hatte, war. Es blieb nach außen unbemerkt, dass Daniel T. Coates und seine Band mit dem „little drummer girl from Texas“, wie sich Liz selbst bezeichnet, nie zuvor gemeinsam auf einer Bühne standen oder geprobt hatten. Profis eben. Und Thomas Schönheiter verpasste mit seinem Akkordeon dem Sound noch den letzten genialen Schliff. Heraus kam Musik, die sich noch immer anhört wie die, die damals in Liz' Kindheit aus dem Küchenradio zu Hause in Houston geklungen sein muss. Bei beiden Shows, im Bluebird Café und auf der Hauptbühne, zeigten Musiker und Frontfrau eine Einheit und Dan Coates verdeutlichte die Kunst, die der jeweiligen Situation entsprechende Position einzunehmen und nicht nur beim Führen der eigenen Band, sondern auch als Sideman im Hintergrund zu brillieren.

Dies tat er ebenso bei einer sehr interessanten neuen Formation – Sebbo & The Armadillos. Die Band um den Amarillo-Leadsänger bestand aus einer Zusammensetzung von Musikern der Coates-Band und den Mountaineers und spielte ausschließlich eigene Songs. Auch wenn man von Künstlern dieses Niveaus eigentlich eh nur das Beste erwartet, war ich doch beeindruckt, welche inneren Bewegungen hier in Form von ehrlichen Worten und ruhigen Melodien nach oben kamen.

Überhaupt konnte ich während der gesamten Messe eine Rückbesinnung auf die „echte“ Country Music wahrnehmen, auf Töne, denen noch erlaubt wird, zu klingen und die nicht herausgehämmert werden. Auch Ernest Ray Everett widmete seine Show zusammen mit Stars 'n' Bars dem kernig-schönen New Country, vielleicht ein positiver Einfluss seiner Tour mit Paul Overstreet, der hoffentlich noch lange anhält.

Still sein, zuhören und schauen, was geschieht – dies durfte man wie immer im Bluebird Café. Das harmonische Zusammenspiel von Musikern aus nächster Nähe empfinden und Veränderungen beobachten von Künstlern, die sich mit voller Anlage auf der großen Bühne präsentieren und dann hier „naked“ dem Publikum Auge in Auge gegenüber stehen. Einige beherrschen beides, wie die Mountaineers, deren Songmaterial und der perfekte Satzgesang wandelbar und nie langweilig sind.

Das Bluebird Café ist das Forum der Storyteller, deren Texte etwas zu sagen haben, soziale Standpunkte vertreten. Auch Mandy Strobel und Marty Wolfe teilten hier mit den Zuhörern wieder ihre Erfahrungen in Form von Liedern und kreierten Stimmungen auf der Gitarre. Das schöne ist, dass jeder die Melodien im Kopf in ganz eigene Bilder umwandelt und dabei das jeweils für ihn am angenehmsten wirkende entstehen lassen kann.

Ich bin nicht sicher, welche Geschichten die Ladies von Lucky Sale mit ihrem zarten Gesang erzählen möchten und ob eine Botschaft dahinter steht. Ich fühlte mich ein wenig wie beim Sonntag-Nachmittag-Kaffee in der Kirchengemeinde. Aber das kann ja auch ganz schön sein.

Den krassen Gegensatz dazu bildeten zwei Gruppen, die ich in Berlin erstmals hörte und die den großen Saal mit Partystimmung erfüllten. The Daltons sind eine klassische New Country-Band mit einer gelungenen Songauswahl, die einfach Spaß macht und echtes Cowboy-Flair vermittelt. Was in den Billboard Country Charts ganz oben vertreten ist, kann nie so ganz falsch sein und wozu in den Saloons irgendwo in der Prarie von Texas getanzt wird, sollte doch auch in Germany die Kerle dazu bringen, ein Cowgirl zum Twostep in den Arm zu nehmen. Dieses Konzept der Daltons ist stimmig mit ihrer Show und dem Feedback des Publikums.

Ebenso wie bei The Twang, die bekannte Rock- und Pop-Songs als Vorlage hernehmen und ihnen eine Aufwertung verpassen, indem sie sie einfach „countryfizieren“. Ich finde es legitim, sich Ideen anderer zu bedienen, so lange man sie nicht einfach kopiert, sondern daraus kreativ etwas Neues erschafft, es mit Bewegung erfüllt. Was bei The Twang am Ende heraus kommt ist echtes Yeehaw-Feeling!

Auf der Hauptbühne deplaziert, noch dazu zur gnadenlosen Zeit als Opener am Sonntag Morgen, war Bandana. Diese Band aus der Nähe von Chemnitz/Sachsen ist ein echtes Kleinod für Fans von Johnny Cash, die liebevoll ihr Programm vor allem dessen früherer Zeit gewidmet hat. Kaum ein anderer hat sich leidenschaftlicher mit Cash beschäftigt als Sänger Andy Matthes und transportiert diese Authentizität mit Sorgfalt weiter. Bandana ist nicht für die Massen, sondern für einen kleinen Kultur-Kreis. Hier lag es also eindeutig am Umfeld, dass ihr Auftritt nicht die verdiente Würdigung erhalten konnte. Schade. Und dennoch haben sie einen Eindruck hinterlassen, der echte Nostalgiker neugierig gemacht hat auf mehr von dem guten alten Zeug.

Die waren dann auch genau richtig bei Dog Gone aus England, die die Messebesucher mit einer unvergleichlichen Mischung aus Rockabilly und New Country schlichtweg aus den Sesseln riss. Der Stil der Band um Leadsänger Frankie Raydell findet keinen wirklichen Platz, sich einzufügen, er ist Teil des Rades, in dem sich Einflüsse von Buddy Holly und Hank III drehen und unaufhaltsam aus jeder Zeit das beste mitnehmen. Bunt wie die Generationen selbst – Frankie Jr. sitzt hinter den Drums. Und der Vorgang hat kein Ende. Bereits am Freitag Nachmittag brachte Dog Gone die TMO-Bühne zum Rocken, holte sich zur Unterstützung für *Big River* als Special Guest noch Marty Wolfe dazu, der es sichtlich genoss, mal richtig lossetzen zu dürfen.

Und bestimmt nicht ohne Grund hatte man Dog Gone den Platz auf der Hauptbühne zur begehrtesten Zeit am Samstag Abend zugedacht. Hier präsentierten sie den eigens für die Messe komponierten Song *Berlin, You've Gone Country* aus ihrer aktuellen CD und hatten für *I Forgot To Remember (To Forget)* als Gastmusiker den 13jährigen Konstantin aus Berlin dabei, der seit 2 Jahren E-Gitarre spielt und aufgrund eines Kontaktes, der auf der CMM Nürnberg zustande kam, hier nun zum ersten Mal im Leben öffentlich auftrat.

Dass die sonst sehr korrekte Zeit-Jury Dog Gone zugestand, dem Drängen des Publikums auf eine Zugabe nachzukommen, spricht für sich. Das Rad kam unaufhaltsam ins Rollen, mit Beharrlichkeit und das Ziel im Auge behaltend, niemals den Boden unter den Füßen zu verlieren. Noch während des Wochenendes wurde die Band für weitere Gigs in Deutschland gebucht – am 2. Juni im El Dorado in Templin, im Oktober bei der Country Night in Bernsgrün/Sachsen.

Die Vielfalt an musikalischen Eindrücken der Country Music Messe gleicht einem Dschungel und es ist unmöglich, alles aufzunehmen. am Ende kommt jeder Besucher und auch Künstler an den Punkt, den Prozess in Gang zu bringen, die Essenz des Besten für sich daraus zu finden. Die Intention jedes einzelnen, warum er überhaupt dort war, ist so individuell wie die Menschen selbst. Mit Sicherheit bekam aber jeder das, wonach er suchte.

Bettina Granegger



Liz Tally & Daniel T. Coates Band



Dog Gone mit Special Guest Marty Wolfe

